

## Einhandregatta in Zell am See

Leser dieses Berichts mögen es mir nachsehen, dass ich den Bericht über die Yardstikregatta aus dem Blickwinkel des O-Jollenseglers verfasst habe und auf andere Klassen nur eingegangen bin, wenn es für die O-Jollensegler von Belang war. Der Wetterbericht verhieß nichts Gutes für unsere Einhandregatta am letzten Wochenende, was für uns Einheimische nur bedeutete, dass es mit dem hochsommerlichen Wetter, das uns 2 Tage lang erfreut hatte, Schluss war und wir unbeständiges Wetter mit ordentlichen Nordwinden und hoffentlich wenigen, unangenehmen, Drehern, besonders im Nordteil erwarten durften. Einhandregatta bedeutete zunächst eine unabhängig gewertete Europe Klasse auf der einen und Laser, Seggerlinge und O-Jollen in einer Yardstik-Klasse auf der andern Seite. Für Laser, Seggerlinge und O-Jollen sollte es aber auch eine unabhängige Klassenwertung geben. Bis dann am Samstag durchsickerte, dass unser Olympiasieger auf dem A-Cat ausprobieren wollte, in wie weit sein Physiotherapeut seinen Rückenbeschwerden gelindert hatte. Und da man am A-Cat zwar einhand aber nicht alleine segelt, hat sich ihm Klaus Schober angeschlossen.

Bis jetzt klingt das alles, wie der Versuch der Segler im YCZ, die keine Vorschoter finden, ein sportliches Wochenende zu verbringen. Doch weit gefehlt, drei Seggerlinge waren aus Deutschland angereist, der weiteste aus Berlin und in der O-Jolle sind Georg vom Traunsee und Herbert sogar aus Wien gekommen. Leider haben sich die Segler aus Bayern durch den Wetterbericht abschrecken lassen, was nicht heißen soll, dass es beim Segeln nicht ordentlich zu Sache ging.

Nach dem Mittagessen, zu dem unser „Haubenkoch“ Anton ein herrliches Reisfleisch bereitet hatte, sodass Herbert sogar um einen Nachschlag bat, hat uns der Wettfahrtleiter, Walter Aberger, zweimal auf einen Südwindkurs geschickt. Beim ersten Start musste ich leider erkennen, dass für einige Jung- und Altstars Regattasegeln durchaus noch Neuland bedeuteten konnte und das Regelwerk in der Aufregung momentan nicht ganz greifbar war. Aber wenn man in Lee des Bulks, um das Startschiff herum, ins Rennen ging, gab's eigentlich kein Problem, sich vernünftig abzusetzen. Da unser Wettfahrtleiter mit dem Blauen Peter das Auslangen fand, war es interessant, wie ein Doppel-Olympiasieger, auf einem schnellen A-Cat, mit dem Problem herum driftender Boote fertig wurde. Der blieb bis wenige Sekunden vor dem Start über der Startlinie, beobachtete, wo sich in den letzten Sekunden eine für ihn günstige Lücke ergeben würde, und stieß dann mit dem Geschwindigkeitsüberschuss eines A-Cats, durch diese kurz vor dem Start in den Vorstartbereich, um dann bei 0, völlig hinter der Startlinie, mit einer kleinen Kurskorrektur mit voller Geschwindigkeit ins Rennen gehen zu können.

Thomas hat sich bei der ersten Wettfahrt zusammen mit Herbert gut absetzen können, aber beim 2. Umlauf unseres Up-und Down Kurses glaubte er unbedingt auf einen Westwind aus dem Schmittental und damit einem Anlieger zur Luvtonne setzen zu müssen. Die Schmittenhexe hat ihm aber eins gepfiffen und ganz besonders arg hat es Herbert, der Thomas nachgefahren ist, getroffen.

Georg dagegen hat sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, konnte vor Thomas die Luvtonne runden und auf dem Vorwind auch noch Wolfgang im ersten Seggerling abfangen.

Bei der zweiten Wettfahrt sind wir O-Jollen alle gut am Start weg- und fast gleichzeitig an der Luvtonne angekommen. Am ersten Vorwindkurs lagen wir praktisch auf einer Linie nebeneinander. Herbert, der am weitesten in Lee gesegelt war, hatte an der Leetonne die Nase vorn. Georg und Thomas haben sich nach Luv „gemacht“ und sind etwas abgefallen. In derselben Reihenfolge ging's nach der Kreuz um die Luvtonne. Herbert konnte sich diesmal im Vorwindkurs etwa 100 m absetzen, Georg und Thomas sind dagegen weiter abgefallen. Ich habe mich diesmal gegenüber Herbert weiter in Lee gehalten. Kurz vor der Leetonne wurde der Wind immer weniger hinten dagegen, etwas weiter östlich, brieste er zur Freude von Georg und Thomas auf. Bald hatten die beiden mich überlaufen und die Seggerlinge, die mir gefolgt waren, lagen nur mehr kurz hinter mir. Herbert versuchte zu retten, was noch zu retten war und sich zwischen die beiden Ankommenden und die Leetonne zu setzen. Dann war der Wind endgültig weg und wir standen, um mit den Worten des Wettfahrtleiters zu sprechen, alle im „Öl“. Jetzt hat es sich gerächt, A-Cats mit deutlich langsameren Einrumpfbooten in einer Klasse starten zu lassen. Wie schon bei der ersten Regatta waren die A-Cats bei noch brauchbarem Wind ins Ziel gekommen. Danach waren dem Wettfahrtleiter die Hände gebunden und er konnte die Wettfahrt nicht mehr abschließen. Dann endlich hatte der Badhauskopf ein Einsehen mit mir und sandte mir die erste Nordwestbö 20 Sekunden vor den restlichen O-Jollen, Das reichte, um mich vor ihnen ins Ziel zu mogeln.

Am Ufer hatten Anton und Robert bereits je einen Grill vorbereitet, damit wir möglichst alle gleichzeitig unseren Hunger stillen konnten.

Am Sonntag mussten wir früh heraus, da Walter den ersten Start bei Südwind um 8 Uhr Morgens vorgesehen hatte. Wir waren alle da, nur der Südwind nicht. Um 10 begann sich der Nordwind durchzusetzen. Walter scheuchte uns aufs Wasser, doch kaum waren wir am Weg zum Starschiff, hat der Südwind den Nordwind zum Erliegen gebracht. Erst nach dem Mittagessen, bei dem Anton den Kennern Tafelspitz und den Jugendlichen Schinkentoasts vorgesetzt hat, setzte sich dann endgültig der Nord durch, Wir hatten einen guten Start bei 3 Windstärken doch dieser hielt nur wieder knapp bis zur Luvtonne. Ich bin zunächst gut weggekommen und habe mich, zusammen mit Thomas und Georg nach dem Grandhotel auf der linken Seite gehalten. Herbert folgte Wolfgang Reisinger im Seggerling sehr weit im Osten und fiel entsprechend dem dort leichteren Wind etwas ab. Thomas und Georg haben dann den Absprung zur Seemitte in Richtung Luvtonne besser geschafft und mein

Vorsprung war dahin. Plötzlich hatten Wolfgang und Herbert im Osten guten Wind und wir keinen mehr. Wolfgang und Herbert waren sogar noch knapp vor uns dreien an der Luvtonne. Im Vorwind steuerten Wolfgang, Herbert und Georg auf die östliche Seite, während Thomas und ich uns gegen das Grandhotel wandten und auf Westwind hofften. Der kam dann auch durch und wir haben die östlicher liegenden Boote überlaufen. Dann drehte der Wind ganz nach Süden. Jetzt stand Thomas genau gegen den Wind, Es gelang mir, mich hinter Thomas vorbei zunächst in Richtung Graslbucht zu schieben, dann rechtzeitig umzulegen und plötzlich hatte ich mit einer Südostbriese einen Anlieger zur letzten Boje.

Fast hätte ich die Kursabkürzung übersehen, aber Wolfgang hat mich fairer Weise darauf hingewiesen, sodass ich noch vor ihm im Seggerling und vor allen O-Jollen ins Ziel kam.

So aufregend diese Flautenmanöver waren, ohne die A-Cats hätten wir gerechtere Segelbedingungen gehabt. Nach der Regatta mussten wir über den ganzen See zu Club zurück segeln, kamen aber noch trocken nach Hause und konnten auch noch trocken unsere Schiffe abbauen.

Für Walter Aberger war es nicht einfach, bei so wenig und wechselndem Wind eine Regatta abzuwickeln. Aber warum sollen sich immer nur die „Bremsler“ vor der Pinne plagen. Unser „Haubenkoch“ hat uns zwischen den Regatten verwöhnt und die Stimmung war ausgezeichnet. Mit Ausnahme eines Wermutstropfens, als ein Seggerling von einem Jungstar ein ordentliches Loch hinter dem Bug bekam. Aber der Schaden ist durch eine Versicherung gedeckt und hoffentlich bald wieder behoben.

Euer Vitus